

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 23.

Freitag den 19. März

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 48 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 3 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Forstamt Wildberg.
Revier Nagold.
Stammholz-Verkauf.
Am Mittwoch den 24. März,
Morgens 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Nagold,
im Staatswald Härke:
69 Nadelholzstämme;
vom Staatswald Forst, Winterhalde
und Herrenplatte;
119 Nadelholzstämme.
Wildberg, den 15. März 1858.
R. Forstamt.
Niethammer.

21^a Altenstaig Stadt.
Haus- u. Verkauf.
Daniel Kirn, Rothgerbers Wwe.
hier, verkauft aus freier Hand am
Montag den 22. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus:
1 zweistöckiges Wohnhaus unten in der
Vorstadt an der Nagold, nebst Hof-
raum und 10,0 Mh. Gemüsegarten;
1/2 an einer einstöckigen Rothgerber-Werk-
statt am Mühlbach;
1/2 an einer Rothgerber-Werkstatt am
Mühlbach, und die Gerechtigkeit, alle
4 Wochen je 1 Tag in der untern
Lohnmühl Lohse mahlen zu dürfen.
Die Verkaufsbedingungen sind äußerst
billig gestellt, namentlich kann der Kauf-
schilling gegen tüchtige Bürgschaft und 5%
Verzinsung tehen bleiben.
Bemerkt wird noch, daß dieses unter
Umständen der letzte Verkauf sei.
Den 11 März 1858.
Stadtschultheißenamt.
A. V. Schaupp.

Nagold.
Auf der Straße nach Freudenstadt ist
eine eiserne Kette gefunden und hieher über-
geben worden; wer den Verlust nachweisen
kann, hat sich an das Stadtschultheißenamt
zu wenden, widrigenfalls die Kette dem
Finder nach Ablauf von
15 Tagen
zugesprochen würde.
Den 17. März 1858.
Stadtschultheißenamt.
Engel.

Privat-Anzeigen.

Tübingen.
Geld-Anlehen.

Auf gute Informativ-Scheine weiß ich
immer Anlehen in kleineren und größeren

Summen beizuschaffen. Nur muß ich bit-
ten, mir solche Informativscheine franco
einzusenden, bei welchen mehr Güter
als Gebäude im Unterpfand sind.

Auch müssen die Informativscheine im
Sinne des Pfandgesetzes vom 13. Novbr.
1855, Art. 32, ausgestellt werden. Zins-
fuß 4 1/2%.

Den 17. März 1858.

Commissär Raach.

Landwirthschaftlicher Bezirks- Verein.

In Folge Beschlusses des Vereins-Aus-
schusses wird am
Dienstag den 5. April d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

eine General-Versammlung auf dem hiesigen
Rathhause abgehalten werden, um die Wahl
eines neuen Ausschusses vorzunehmen und
sich wegen eines in diesem Jahre abzuhal-
tenden landwirthschaftlichen Festes, verbun-
den mit einer Gewerbe-Ausstellung, zu be-
rathen.

Hierzu werden nicht nur die Mitglieder
des Vereins, sondern auch alle diejenigen,
welche dem Verein beitreten wollen, freund-
lich eingeladen mit dem Bemerkten, daß der
jährliche Beitrag 30 kr. beträgt.

Den 18. März 1858.

Der Vereins-Vorstand:
Oberamtmann Wiebbeckel.

21^a Enzklösterle.
**Amts- und Privat-Brief-Cou-
verte** aus der hier längst bestehenden
Industrie-Schule in großem Vorrath belie-
bter Sorten, nebst guter schwarzer Dinte
empfehle ich zu gefälliger zahlreicher Ab-
nahme; auch wird Papier zur Verarbeitung
angenommen.

Bestellungen können durch den Simmers-
felder Amtsboten von Nagold u. über Al-
tenstaig befördert werden.

J. F. Stieringer,
Schultheiß.

Nagold.

Samen-Empfehlung.
Garten- und Gemüse-Samen
habe ich wieder von allen Sorten in frischer,
keimfähiger Waare erhalten, und empfehle
solchen zu geneigter Abnahme.

J. G. Gauß,
Seifenfieder.

Schietingen.

Egge-Verkauf.

Eine neue Egge (Hohenheimer Art) hat
zu verkaufen

Schulmeister Moz.

Altenstaig Stadt.

Empfehlung.

Gewöhnliche Nudeln, breite Nudeln,
Nudelsterne per Pfd. zu 18 kr., Rind- u.
Schweineschmalz, ordinären und französ-
schen Seif, ordinäre und feine Chocolate,
Heringe und ächten Weinessig empfiehlt be-
stens
Julius Huber.

Altenstaig Stadt.

Frisch gewässerte Stockfische bei
Julius Huber.

Altenstaig Stadt.

Baumwollene **Web-, Strick- und
Dochtgarne** bei
Julius Huber.

Altenstaig Stadt.

Ächten Seeländer Leinsamen u.
Kleesamen unter Garantie der
Keimfähigkeit billigt bei
Julius Huber.

Altenstaig Stadt.

Ächte Guttaperchastiefelwäse, Fischthran
und feinen italienischen Hanf bei
Julius Huber.

Altenstaig Stadt.

Ferner erlaube ich mir die höfliche An-
zeige zu machen, daß ich ein Commissions-
lager von feinen Porzellan- Glas- Gold-
lack- Bronzewaaren und Lithophanien habe,
welche Gegenstände sich hauptsächlich zu
Hochzeits- und Confirmations-Geschenken
eignen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
Julius Huber.

Nagold.

Wägen zu verkaufen.

2 aufgemachte Wägen, worun-
ter einer mit eisernen Achsen,
verkauft
alt Ochsenwirth Schweikle's
Wittwe.

Unterwaldach,

Oberamts Freudenstadt.

Der Unterzeichnete verkauft am
Donnerstag den 25. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,

in seiner Wohnung, ca. 80 Ctr. Heu und
Drehnd, bester Qualität, wozu Liebhaber
eingeladen werden.

Anwalt Theurer.

Nagold.

Die Nachkommen der Maria Better,
welche 1675 den Georg Rosapp hier
heirathete, sind zu einem Geflüst berechtigt.
Zu welchem? sagt

G. Zaisersche Buchhandlung.

Satastrophy, welche sich an demselben Tage um 3 Uhr Morgens zugetragen hat. Das Pacific-Hotel, in welchem ein heftiges Feuer ausbrach, ist in kurzer Zeit ein Haub der Flammen geworden. Was aber das Ereigniß besonders traurig macht, ist die Zahl der Opfer, welche dabei ungelommen sind. Es ist wahrscheinlich, daß wir die genaue Anzahl im Laufe der Woche erfahren werden; bis jetzt weiß man schon bestimmt, daß wenigstens 8 bis 10 Personen getödtet und eine große Menge schwer verwundet wurden, indem sie aus den Fenstern sprangen. Ferner waren von 100 Personen, welche die Nacht im Hotel zubrachten, ungefähr die Hälfte verschwunden und Alles läßt befürchten, daß sie erstickten und verbrannt wurden. Das Feuer brach in einer Apotheke im Erdgeschosse des Gebäudes aus und die dort vorhandenen Hindstoffe nährten das Feuer, so daß die Flammen mit schrecklicher Geschwindigkeit um sich griffen. Die Treppe brannte noch, ehe die Bewohner des Hauses aufgewacht waren, so daß ihnen nun weiter kein Ausweg blieb als die Fenster. In der Eile stürzten sich mehrere Bewohner aus dem ersten und zweiten Stockwerke auf das Straßenpflaster, wobei sie theils gefährlich verwundet, theils getödtet wurden. Viele Personen erstickten in den Betten. Der materielle Verlust wird auf 250,000 Fres. geschätzt. (H. T.)

Paris, 13. März. London, 13. März. In der Sitzung des Unterhauses hat Hr. Gladstone die Haltung Englands gegenüber der Regierung von Neapel für demüthigend erklärt. Sir John Russell hat erklärt, daß man nicht erwarten dürfe, Neapel werde jemals Gerechtigkeit widerfahren lassen. Lord Palmerston und die Mitglieder des früheren Cabinets haben ihre Bereitwilligkeit zur Veröffentlichung der Correspondenz mit Neapel bezeugt. Es sind verschiedene Creditbewilligungen für die Marine votirt worden. (H. T.)

Paris, 15. März. Desini hat begehrt, daß man seinen Reichthum nach England schicke und dort an der Seite mehrerer im Exile gekorbenen Landsteute beerdige. Man erzählt sogar, eine Dame habe sich gestern schon gemeldet, um die Auslieferung von Desini's sündlichen Ueberreizen zu verlangen, dieselbe sei jedoch verweigert worden, weil die Reclamirende keine Verwandtschaft mit dem Hingerichteten nachweisen konnte. Gomez und Audio werden nächste Woche nach Capenne geschickt; die Frau und die Kinder des Letzteren wollen diesen begleiten. (H. T.)

London, 12. März. Der ursprünglich wegen einfacher Uebertretung des Gesetzes verhaftete Flüchtling Simon Bernard ward gestern unter der Anklage der Mithuld an dem Verbrechen des Mordes, nicht bloß der Verschöpfung, einer Jury überwiesen. (T. D. D. R. Z.)

Aus London: Disraeli hat im Unterhaus erklärt, England verweigere die Auslieferung Hodge's an Frankreich, weil die Gründe unzureichend seien. (T. D. D. H. T.)

New York, 25. Febr. Im Congress steht noch immer die Kaufsfrage im Vordergrund. Leider gibt sie zu gewaltigen Epischen in Menge Veranlassung. Schlägereien und Duelle unter den Volksvertretern sind an der Tagesordnung. Oberst Sumner und General Harvey hatten einander herausgefordert. Bell und Williams wollten sich schlagen; Cullom und Clay desgleichen; Abind und Budwell dito. Bis jetzt war kein Blut geflossen; aber man theilte Dhrseigen aus und spie einander gelegentlich ins Gesicht. Es fehlt somit nicht an Scandal. Auch in Tennessee ist der Fall neuerdings vorgekommen, daß zwei Senatoren sich im SitzungsSaale in die Haare fielen. — In New Orleans brannten 5 Dampfer ab. Die Legislatur von Kentucky hat beschlossen, der Regierung ein Freiwilligen-Regiment gegen die Normonen zur Verfügung zu stellen. Letztere treffen noch immer Vertheidigungsanstalten. — Alle Flüsse und Bänale um New York sind fest gefroren und der Eiswangel hat ein Ende. — In Havannah sind wieder zwei Schafenladungen an's Land gebracht worden. (Fr. J.)

Sinrichtung Desini's und Pierri's.

Desini und Pierri — sagt die Gazette des Tribunaux — erlitten heute um 7 Uhr Morgens, auf dem Platz de la Ro-

quette, ihre Strafe. Während ihres Aufenthalts im Gefängnisse de la Roquette, wohin sie nach ihrer Berufung gebracht worden waren, blieben Desini und Pierri dem Charakter und der Haltung getreu, welche sie während der Debatten beobachtet hatten. — Desini, ungerührt und ruhig, sprach wenig und war stets in stilles Nachsinnen versunken; während seiner seltenen Unterhaltungen und wenn er von seinem Prozesse sprach, äußerte er, daß er sich gegen die französische Justiz in keiner Hinsicht zu betragen habe und alle Magistrate loyal ihrer Pflicht nachkamen. Die Besuche des Abbe Hügon, Almonier des Gefängnisses, nahm er mit ehrerbietiger Zurückommenheit an. Er ag nur einmal täglich und bot sich ihm eine größere Weinration aus. Pierri befand sich in fortwährender Aufregung, er sprach und gesticulirte ohne Unterlaß, discutirte über Alles mit seinen Wächtern und suchte selbst in den Worten des Priesters einen Gegenstand der Controverse. Gestern (12.) wurde Befehl zur Hinrichtung ertheilt. Schon seit 8 Tagen begaben sich jeden Morgen zahlreiche Neugierige nach dem Platz de la Roquette. Viele derselben brachten, in Erwartung der Hinrichtung, sogar die Nacht dort zu. Da sich Donnerstag Abends die Nachricht von Verwerfung der Berufung verbreitet hatte, so war vorgestern die Menschenmenge weit beträchtlicher. Gestern Morgens um 5 Uhr war sie bereits ungeheuer und vermehrte sich fortwährend bis 7 Uhr. Das Schaffot war Nachts bei Fackelschein aufgeschlagen worden. Um 5 Uhr Morgens stellten sich mehrere Reitereschwadronen an den Zugängen zum Gefängnisse auf und mehrere Detachements der Pariser Garde wurden an der Ausmündung der mit der Strafe de la Roquette gleichlaufenden Straßen postirt. Vorgestern Abend begaben sich ein Untersuchungsrichter und ein Substitut des kaiserlichen Procurators nach dem Gefängnisse, um die Erklärungen der Verurtheilten entgegenzunehmen, falls sie solche abzugeben hätten. Gestern früh um 7 Uhr traten der Director des Depots der Verurtheilten und Abbe Hügon in die Zelle Desini's und theilten ihm mit, daß der fatale Augenblick nahe sei. Desini beschränkte sich darauf zu erklären, daß er bereit sei. Der Director und Abbe Nottelet traten sodann in die nebenan gelegene Zelle Pierri's und sagten ihm, daß er sich zum Tode vorzubereiten habe. Bei dieser Mittheilung wurde Pierri wie durch ein unwillkürliches Zucken bewegt und verlangte mit einer Miene, welcher er Fassung zu geben suchte, zu frühstücken, indem er bat, daß man ihm Rum in den Kaffee gieße. Er trank ihn mit heftigster Aufregung, die sich durch heftiges Gesticuliren und Ausrufe kundete. Nachdem er Kaffee und Rum genommen hatte, bat er dringend, fast zornig um noch mehr Rum oder Wein. Das Zureden des Abbe Nottelet erwiderte Pierri in einer Weise, welche seine Geistesruhe bekundete. Desini, welcher jede Speise aufgeschlagen hatte, ersuchte um ein Glas Rum und bat den Director es auf seine Gesundheit und sein Glück trinken zu dürfen. Sodann wurden die beiden Verurtheilten in die Kapelle geführt, wo sie sich kurze Zeit aufhielten. Desini, welcher dem Abbe Hügon Tags zuvor gebeichtet hatte, kniete andächtig neben dem Priester nieder. Auch Pierri kniete nieder und nur in diesem Augenblicke war er ruhig und still. Bald darauf wurden sie in ein Gemach geführt und dem Scharfrichter von Paris übergeben, welchem der Scharfrichter von Rouen assistirte. — Wir nehmen die hier etwas ausführlichere Schilderung des „Droits“ auf: „Nachdem die sog. Toilette der Verurtheilten, welche an jedem derselben in einem besonderen Gemache vollzogen wurde, beendet war, wurden Desini und Pierri zusammengebracht; Pierri, welcher sich in heftigster Aufregung befand, war äußerst unruhig; sich an Desini wendend sagte er: „Nun! mein Alter! . . . Bei diesen mit gellender, abgebrochener Stimme gesprochenen Worten, erwiderte Desini, welcher kalt geblieben war: „Ruhe! . . . Ruhe!“ . . . Nach dem Urtheilsspruche sollten die beiden Verurtheilten den letzten Gang mit nackten Füßen und verschleierte Haupten antreten. Während dieser Vorbereitungen blieb Desini schweigsam. Als man Pierri den Schleier auf den Kopf legte, sagte er: „Man pugt mich, wie eine alte Kofette“ und als man ihm die Schuhe anzog, äußerte er:

„Es ist gut, daß ich mir gestern die Füße wusch.“ — Wenige Minuten vor 7 Uhr wurden die Thore la Roquette's geöffnet; Pierri, mit nackten Füßen, das Haupt mit einem schwarzen Schleier bedeckt, ging voran, Abbe Rottetlet führte ihn. Seien Sie unbesorgt, sagte Pierri zu ihm, ich habe keine Furcht, . . . ich gehe auf den Calvarienberg. — Orsini, gleichfalls nackten Fußes, das Haupt verschleiert, folgte mit dem Abbe Hügon. Am Fuße des Schaffots verlas der Huissier Janvier den Urtheilsspruch. — Als dies geschehen war, stiegen die beiden Verurtheilten gefaßt die Stufen hinauf, welche auf die Plattform des Blutgerüstes führen. Pierri, welcher beim Heraus-treten aus dem Gefängnisse das Lied der Girondisten: „Mourir pour la patri . . .“ angefangen hatte, sang noch auf der Guillotine weiter. — Der Kopf Pierri's fiel zuerst. Orsini, welcher bis jetzt gänzlich still geblieben war, rief nun: „Es lebe Italien! Es lebe Frankreich!“ — und überlieferte sich sodann dem Scharfrichter. — Einige Augenblicke später hatten Beide die Schuld ihres Verbrechens gesühnt! — Die ungeheure Menschenmenge, welche der Hinrichtung beigewohnt hatte, war Angesichts dieser großen, gerechten Sühne still und ruhig geblieben. (S. I.)

Yaumi.

Aus dem Französischen von Paul Feval.

1.

Eine Stunde von Dol, nicht weit von der Grenze zwischen der Normandie und der Bretagne, liegt das kleine Dörfchen Roz-l'Évêque. Seine fünfzehn Häuschen kleben an dem Abhange eines mikroskopischen Hügel, der sich in der weiten Ebene, die man das Marais nennt, ganz verliert.

Zu einer Zeit, welche die Geschichte nicht mehr zu bestimmen weiß, war diese Ebene von ungeheuren Eichenwäldungen bedeckt. Aber das Meer kam, überfluthete die Ebene und begrub die mächtigen Bäume in seiner Tiefe. Jahrtausende verfloßen, und der Mensch gewann allmählig diesen Boden dem Ocean ab. Jetzt bildet das Marais eine unmalersische, aber sehr fruchtbare und von zahlreichen Kanälen durchschnittene Fläche. Gegen das Meer schützt sie ein mächtiger Damm. Aus der Urzeit liegen in den Tiefen des Marschlandes, bald tiefer, bald tiefer, Tausende halb verfeinerter Baumstämme, deren Auffuchen und Herausziehen seit Jahrhunderten den bedeutendsten Erwerbszweig der Bewohner bildet. Mit langen Eisenstangen wühlen diese Sondirer, Männer von ungewöhnlicher Kraft, in dem Boden und ziehen das so lange begraben gewesene Holz heraus, das ihnen noch immer zu mancherlei Zwecken dient.

Das Dorf Roz-l'Évêque bildet so ziemlich den Mittelpunkt dieser Ebene. Ein Kanal, der Biez Duval, fließt einige Hundert Schritte an den letzten Häusern vorbei. Jenseits dieses Kanals breitet sich eine Strecke Fluglandes aus, so tief, daß man noch keinen Grund darin finden konnte; ein wahrer unergündlicher See von Sand. Die guten Leute von Roz-l'Évêque nennen ihn den Brunnen.

In diesem Dorfe lebte im Anfange des Jahres 1833 ein sechs Schuh hoher Bursche, seines Namens Yaumi, seines Gewerbes ein Sondirer. Er wohnte am Ufer des Biez Duval, dem Brunnen gerade gegenüber. In der Gegend war er berühmt wegen seiner ungewöhnlichen Stärke, zugleich stand er aber auch nicht im Rufe großer Geduld, ja einige sagten ihm sogar nach, er sei roh. Er sprach wenig, und nur, wenn er sich dessen schlechterdings nicht überheben konnte. Gewöhnlich bestand sein Gespräch blos in einer Art Pantomime, welche man nirgends deuten konnte, als im Hause Noel's, des ehrsamten Schulmeisters von Roz-l'Évêque. Dieß Haus war das einzige, welches Yaumi besuchte.

Statt Abends nach der Arbeit seine einsame Behausung aufzusuchen, ging er zu Meister Noel, dessen Familie aus seinem Sohne Brice und seiner Nichte Scholastika bestand. Beim Eintritt drückte Yaumi Brice die Hand, machte Scholastika eine Reverenz, und nickte dem alten Schulmeister lächelnd zu; dann setzte er sich auf eine Bank, und verbrachte hier ganze Stunden träumend und das Mädchen anstarrend. Diese drehte

unterdeß fleißig das Spinnrad und sang dabei oder schwatzte mit Brice. Der Greis blätterte in einem alten Kalender, und wenn er seine Lektüre unterbrach, so geschah's nur, um gegen das Menschengeschlecht zu donnern. Denn Meister Noel hatte einst von glänzenderen Würden, als der eines Schulmeisters in einem so armseligen Dörfchen geträumt, aber seine Träume waren nicht in Erfüllung gegangen. Diese Ungerechtigkeit, welche die Menschheit gegen ihn begangen, hatte ihn zum Menschenhasser gemacht. Am liebsten richtete er seine Donnerreden an Yaumi, welcher, da er nie selbst sprach, einen trefflichen Zuhörer abgab.

„Wer auf die Freundschaft eines Mannes, auf die Liebe eines Weibes, auf die Ehrlichkeit wessen immer baut,“ schloß er unabänderlich seine Rede, „der hat wahrlich auf Sand, auf den Sand des Brunnens gebaut!“

Yaumi billigte diese Ansicht vielleicht nicht, hütete sich aber, sich darüber in einen Wortstreit einzulassen. Er horchte lieber auf die süße Stimme Scholastika's oder gab sich seinen schönen Zukunftsträumen hin.

Brice war ein schwächlicher, bleicher, furchtsamer, aber verschlagener Knabe. Er hatte lesen gelernt und die guten Leute von Roz-l'Évêque sahen ihn daher für einen Gelehrten ersten Ranges an. Wir wissen nicht, ob er Yaumi sonderlich liebte, das aber wissen wir, daß er ihn sehr schmeichelte, denn die breiten Schultern des Sondirers waren ein mächtiger Schild, und Brice, der wie bei Leuten seines Schlages gewöhnlich, mit Feigheit viel Schadenfreude und Spottsucht verband, hatte gar häufig eines Schildes vonnöthen. Yaumi dagegen hegte für Brice eine aufopfernde und grenzenlose Liebe, fast so groß, wie die, welche er für Scholastika fühlte. Er hatte diese Liebe Scholastika zwar nie gestanden, was aber noch kein Grund war, daß Scholastika von seiner Liebe nichts gewußt hätte.

Der Monat Februar kam, da sollten Yaumi und Brice bei der dießjährigen Conscription ihr Loos ziehen. Sie machten sich mitammen auf den Weg nach Dol. Brice war noch bleicher als gewöhnlich, und konnte vor Angst kaum gehen. Die Aussicht, Soldat zu werden, ein schweres Gewehr tragen und vielleicht nach Algier gegen die Araber ziehen zu müssen, verursachte ihm großen Herzenskummer. Namentlich die Araber mißfielen ihm sehr. Ihre braunen Gesichter, ihre scharfen türkischen Säbel, ihre weitgähnenden Donnerbüchsen — es wurde ihm ganz schauerlich zu Muthe und ganz grün und gelb vor den Augen, wenn er an alle diese furchtbaren Dinge nur dachte. Was Yaumi anbelangt, so lag auf seinen Zügen die vollkommenste Ruhe. Er dachte an nichts, als an das Rächeln, mit welchem ihn Scholastika beim Abschiede beglückte.

Der Maire von Dol präsidirte in eigener Person bei dem Loosziehen. Die Reihe kam bald an Brice und Yaumi.

„Ziehe Du zuerst,“ sagte Brice halb ohnmächtig vor Angst. Der Sondirer griff mit entschloss'n'r Hand in die Urne, zog sie aber nicht sogleich wieder heraus. Eine Wolke flog über seine Stirne. „Wenn ich sie verlassen müßte!“ dachte er. Jeder Andere hätte diesen Gedanken schon weit früher gehabt, aber Yaumi war zu verliebt, als daß er sich mit dem Nachdenken sonderlich befaßt hätte.

„Rasch!“ rief der Maire ungeduldig. Yaumi zog rasch die Hand heraus. Er hielt einen guten Zettel. Ein Strahl der Freude glänzte in seinem Auge. Dann kreuzte er die Arme über die Brust, und verfiel wieder in seine scheinbare Apathie.

Die Reihe war an Brice. Der arme Bursche tauchte zitternd die Finger in die Urne, tastete darin lange wäblig herum, und zog endlich — Numer 2. Verzweiflungsvoll stöhnte er auf:

„Heiliger Jesus, die Beduinen!“

(Fortsetzung folgt.)

Holzle